

Schwestern und Brüder,

ich möchte Sie einladen, mit mir gemeinsam eine **Reise an einen abgelegenen Ort und in eine andere Zeit** zu unternehmen. Wir gehen zurück in das **Jahr 1974** und befinden uns wenige Autostunden von der Metropole **New York** entfernt ... in einer etwas **einsameren Gegend** ... an einem **kleinen Bach** in der Nähe eines **Trapistenklosters**.

Mitten im gemächlich dahinfließenden Bach stehen zwei Männer im üblichen Habit und Gummistiefeln. Beide sind damit beschäftigt, Granitsteine aus dem Bachbett zu sammeln und auf die Pritsche eines kleinen Transporters zu legen. Mit den Natursteinen soll eine kleine Kapelle gebaut werden und so arbeiten die beiden Mönche schon seit Tagen im Wasser stehend ... schweigend ... wie sich das für waschechte Trapisten gehört.

Einer der beiden geht der Arbeit mit sichtbarem Unmut nach. In ihm rumohrt es; er möchte am liebsten laut Brüllen und Fluchen, aber das schickt sich nicht für einen katholischen Priester, erst Recht nicht für einen Mönch im Habit und schon gar nicht für einen Trapisten, der zum Schweigen verpflichtet ist.

Also krachen die Gesteinsbrocken von Wut angetrieben immer lauter auf die Pritsche des Transporters und bald darauf erleben wir einen Trapisten, der wütend mit den Füßen stampft und mit den Fäusten heftig in die Luft boxt. Zufällig vorbeikommende Mönche schütteln nur mitleidsvoll den Kopf ... was für ein neuer, seltsamer und unbeherrschter Mönch mag das wohl sein?

Auf den ersten Blick lässt **nichts an diesem merkwürdigen Mann vermuten**, dass es sich bei ihm um einen der **großen Theologen des 20. Jahrhunderts** handelt, um einen **niederländischen Jesuiten**, der in seinem Leben eine unvergleichliche Karriere hingelegt hat. Er war gefeierter Professor für **Psychologie** und **Katholische Theologie** an den amerikanischen Eliteuniversitäten Yale und Harvard. Seine Bücher wurden jahrelang **in großen Auflagen verkauft** und weltweit **in Fachkreisen zitiert**. Auch der Vatikan schätzte seine **ungewöhnliche Fähigkeit** ...

... Religion, Psychologie und Spiritualität miteinander zu verbinden ... und nun steht dieser überaus fähige Mann in einem Bach und muss tagelang Steine sammeln.

Sein Name ist **Henri Nouwen**. Er ist schwer angeschlagen. Die jahrelange, **anstrengende geistige Arbeit** - aber auch sein **großer Erfolg** - haben ihm nicht gut getan. Sein Geist und sein Körper sind **seit Monaten erschöpft**.

Und: Was hat er sich nicht alles von diesem **7 monatigen Urlaub** im Trapistenkloster erhofft! Er hatte sich nach einem **Ort gesehnt**, wo er geliebt, respektiert und angenommen wird.

In der Stille eines Klosters wollte er eine intimere Beziehung zu Gott knüpfen und neu inspiriert werden. Mit frischem Lebensmut wollte er dann wieder voll Energie in die Universitäten zurückkehren und den Studenten mitreißend das Wort Gottes predigen.

Nun sind die **ersten zwei Monate der vorgesehenen Urlaubszeit** vorbei und **nichts** von all dem **Erhofften** ist **Wirklichkeit geworden**. Viel schlimmer noch: Seine Biographie, seine Ängste und Nöte haben ihn hier in dem Kloster eingeholt.

In seinem Kopf herrscht ein Chaos an Gefühlen: Er entwickelt z.B. ein großes Mißtrauen gegenüber Mitbrüdern, die ihm nicht die gewünschte Aufmerksamkeit oder Freundlichkeit schenken. Eifersucht überfällt ihn, wenn der Abt mehr mit anderen redet, als mit ihm. Selbstmitleid überkommt ihn, wenn sich Gäste nach dem Wohlbefinden eines Mitbruders erkundigen, aber nicht nach seinem eigenen. Immer wieder drehen sich seine Gedanken um erlittene Nichtbeachtung und vermeindliche Demütigungen. Er kann schon länger nicht mehr konzentriert beten. "Ist das denn noch normal", fragt er sich selbst? (Pause)

**Und was ist aus seiner Lebensaufgabe geworden?**

Jahrelang hat er in Vorlesungen, Predigten und Büchern über Gott geredet und geschrieben - aber mit Gott hat er noch nie gesprochen. Gerne hat er vor seinen Studenten über das Beten philosophiert, aber ein lebendiges, eigenes Gebetsleben hat er kaum entwickelt. Welche zerstörerischen Kräfte haben seine Berufung in einen ermüdenden Job verkehrt?

"Warum", so fragt er sich auch, "habe ich mich mehr nach Lob, Ruhm und Anerkennung gesehnt, als nach der Liebe Gottes, die ich immer wieder predigte? Bin ich ein Gefangener dessen geworden, was die Leute von mir erwarten, statt ein Mensch zu sein, der durch die Verheißungen Gottes die Freiheit erlangt hat?"

Hier, im kühlen Bach stehend, muss sich Henri Nouwen eingestehen, dass sein Projekt "**Urlaub im Trapistenkloster**" zu scheitern droht.

Der herbeigerufene Abt lädt seinen in seelische Not geratenen Feriengast zu einem Gespräch in sein Büro ein. Stundenlang nimmt er sich für Henri Nouwen Zeit und bittet ihn schließlich, die vergangenen Jahre in wenigen Worten zusammenzufassen. Und Henri Nouwen bekennt: "Seit Jahren hoffe ich manchmal geradezu verzweifelt, dass irgend ein Mensch, ein Ding, eine Ereignis, eine Reise, ein neues Auto oder eine neue Aufgabe **endlich meine tiefste Sehnsucht erfüllen würde: nämlich von anderen so angenommen und bejaht zu werden, dass ich mich selbst auch lieben kann**. Ich warte ständig auf diesen geheimnisvollen Augenblick, bin dabei irgendwie kopflös, renne durch die Gegend, ständig unsicher, ruhelos, auf irgend eine Befriedigung aus **und immer aufs neue enttäuscht, niemals wirklich zufrieden!**"

"Aber Henry", antwortet ihm der freundliche Abt, "Warum ist das alles so wichtig für Dich: **Ansehen, Ruhm, Ehre?** Du bist einmal getauft worden. In der Taufe bist Du ein Eigentum Gottes geworden! Du gehörst Jesus und er hat Dich angenommen und völlig bejaht! Und wenn Du das Vater Unser betest, dann sagst Du doch auch 'Dein Reich komme, Dein Wille geschehe'. Du vertraust Dich mit jedem "Vater Unser" ganz und gar Gott und seinen Plänen an. Ist das für Dich nicht Freude und Erfüllung genug?" (Pause)

Henri Nouwen hat sich diese Frage bisher noch nie gestellt! Er hat als Katholik zwar die üblichen Sakramente erhalten, aber er fühlt sich definitiv nicht von Gott spürbar angenommen oder sogar geliebt!

Der Abt ist ein lebenserfahrener und überaus gläubiger Mann! Feierlich schlägt er die Heilige Schrift auf und ließt Henri Nouwen einen Satz aus dem ersten Brief des Apostels Paulus an die

Korinther vor. Dort heißt es: "Wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch wohnt und den ihr von Gott habt?" (Pause)

"Hast Du, Henri, eigentlich schon einmal darüber nachgedacht, daß Gott tief in Deinem Innersten wohnen will? Hast Du jemals Gottes Heiligen Geist in Deinem Körper wahrgenommen und sein Wirken in Dir gespürt? Wenn Du ständig den heimlichen Wunsch hast, irgendwie eine außergewöhnliche Person zu sein, Wunschträume nach besonderer Aufmerksamkeit hegst und immer mehr unterhaltsame Ereignisse erhoffst, die Dich vollkommen glücklich machen sollen - dann hast Du noch nicht einmal angefangen, für Gott ein wenig Raum in deinem Herzen zu schaffen.

Werde auch Du zu einem würdigen Tempel Gottes - zu einem Wohnsitz des Höchsten. Suche Gott tief in Dir selbst! Suche das Heilige tief in Dir!" (lange Pause)

Die folgenden 5 Monate werden für Henri Nouwen eine unglaublich wertvolle und auch spannende Zeit! Die Mönche - und allen voran der Abt - begleiten ihn freundschaftlich auf seinem Weg, das Heilige in sich selbst zu entdecken.

Henri Nouwen sucht nun bewußt mehr und mehr die Ruhe und Stille, was ihm zunächst schwer fällt. Er beginnt auch still immer wieder das Jesusgebet zu sprechen, es lautet: "Herr Jesus Christus, steh' mir bei!"

Jeden Tag reserviert er sich eine feste Zeit zum Meditieren über biblische Texte, die der Abt für ihn aussucht und mit ihm bespricht. Die Heilige Messe entwickelt sich für Henri Nouwen mehr und mehr zu einer spirituellen Kraftquelle. Und ganz langsam bemerkt er, wie er immer ruhiger wird! Das Chaos der Gedanken in seinem Kopf läßt nach. Er nimmt seine Umwelt ganz neu und anders wahr:

Beim Steineschleppen mitten im Wald am Bach fühlt er sich als Teil der von Gott liebevoll geschaffenen Welt. Schließlich entdeckt er wie ein kleines Kind voller Freude unzählige Details um sich herum: Bienen, die Farben der Laubbäume, das freundliche Lächeln seines Mitbruders, der gemeinsam mit ihm die Steine schleppt.

Und dann, am Donnerstag dem 19. September 1974, wird ihm vom Höchsten geschenkt, was er so sehr ersehnt hat. Henri Nouwen notiert in sein Tagebuch:

"Einige Stunden lang spürte ich heute auf so offenkundige Weise die Gegenwart Gottes, und meine Liebe zu ihm trat derart in den Mittelpunkt, dass sich das verworrene Knäuel meines Lebens ... vereinfachte und sehr schlicht und klar wurde. Mein Geist schien sich auszuweiten und unendlich mehr aufnehmen zu können. Wenn ich meine ganze Aufmerksamkeit auf den richte, der mich geschaffen hat, der mich erlöst hat und der mich heiligt, dann kann ich alles menschliche Leben - freudiges wie leiderfülltes - und die gesamte Schöpfung in seiner Liebe vereint sehen."

**Dieses Erlebnis ... diese Erkenntnis ... verwandelt sein Leben!**

Nach den 7 Monaten verläßt Henri Nouwen das Trapitenkloster. Er **hängt seine Universitätskarriere an den Nagel**, zieht schließlich in ein Heim für schwerbehinderte Menschen in Kanada. Dort wird der hochgebildete Lehrer zum einfachen **Pfleger und Hausgeistlichen**. Für Menschen bedeutungsvoll, beeindruckend und mächtig zu sein, das alles braucht er nicht mehr so sehr. Die Liebe Gottes hat seine **seelischen Wunden geheilt**, seine **Sehnsucht gestillt**, ihm neues **Leben**, neue **Freude** und neuen **Frieden** geschenkt.

Zum Vertiefen:

